

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

I. Schliengen. - Mühlheim. - Badenweiler

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

Das badische Land.

I.

Schliengen. — Müllheim. — Badenweiler.

Wir begeben uns nun auf die rechte Seite unseres Stromes und gehen wieder von dem Endpunkte des Oberrheinthales, dem alten, ehrwürdigen Basel aus. Etwa eine halbe Stunde vor dem Thore der Stadt, auf der Leopoldshöhe steht das badische Zollhaus; hier überschreiten wir die Gränze zwischen dem Großherzogthum Baden und der Schweiz. Bald gelangen wir nach **Schliengen**, einem Marktflecken in freundlicher, weingeseegneter Lage, mit 180 Häusern und 1200 Einwohnern, dem letzten Orte, der am westlichen Rande des Schwarzwaldes liegt. Er wird schon im Jahr 821 in den Lehnbüchern des Klosters St. Gallen erwähnt und ist in der neueren Kriegsgeschichte bekannt, indem Moreau auf seinem denkwürdigen Rückzuge hier am 24. Oktober 1796 durch den Erzherzog Karl angegriffen wurde. Bis jetzt geht die badische Eisenbahn, deren Anlegung im Jahr 1838 begonnen ward, nicht weiter, als hierher. Zwischen der Leopoldshöhe und Schliengen rücken nämlich die Vorsprünge des Gebirges bis an den Rhein und bilden bei dem sogenannten **Steiner Klotz** eine steile Wand, an der sich die Wellen des Stromes brechen. Mit großer Anstrengung mußte durch diesen Felsenklotz ein Stollen (Tunnel) gesprengt werden, um der Eisenbahn Raum zu geben, und vor- und nachher läuft dieselbe eine kurze Strecke auf einem gemauerten Damme fort.

Stets am Abhange des Schwarzwaldes hinbrausend, führt uns der Dampfwagen zwischen Nebgeländen von Schliengen nach dem heiteren und wohlhabenden Amtstädtchen **Müllheim** (mit 4000 Häusern und über 2260 größtentheils protest. Einwohnern). Die Umgebungen dieses Ortes sind sehr fruchtbar und namentlich wächst hier ein trefflicher Wein, der berühmte **Markgräfler**. Daher sagt auch Hebel, der allbekannte Sänger dieser Gegend, in seinen alemannischen Liedern:

„3' Müllen in der Post
Tausig sappermost
Trinkt me nit e guete Wi!
Göht er nit wie Baumöl i,
3' Müllen an der Post.“

Das Posthaus liegt außerhalb der Stadt an der Landstraße, die Wirthschaft ist indessen längst aufgegeben. „Mer wirthet nümme“ lautet die Antwort, wenn etwa ein Reisender dort einsprechen will. Doch wird er den Wein in der „Krone“ und den übrigen Wirthshäusern des Städtchens ebenso gut finden. Müllheim ist sehr alt; das Kloster St. Gallen erhielt hier schon im Jahre 758 Besitzungen. Im Jahr 1048 kam der Ort an das Hochstift Basel und später zur Herrschaft Badenweiler. Die Herren von Blumenegg hatten hier einst das Schloßchen Rosenburg.

Es ist in Müllheim auch eine lauwarme Quelle, die zum Baden benutzt wird, es kann hier jedoch keine größere Badeanstalt aufkommen wegen des nur eine Stunde östlich von Müllheim entfernten **Badenweiler**. Dieser uralte Badeort, dessen warme Quellen schon von den Römern gebraucht wurden, wie die 1784 entdeckten weitläufigen römischen Bäder darthun, liegt am Fuße des Blauen in einer romantischen Gegend. Es ist einer der schönsten Punkte des Oberlandes. Der Flecken Badenweiler ist klein und zählt nur an 60 Häuser und 300 Einwohner, aber er ist berühmt durch das Römerbad wie als noch besuchter Kurort. Es kommen jährlich etwa 1000 Kurgäste hierher. Das Bad gehört zu den kochsalzigen, gypshaltigen Thermen und erweist sich besonders heilsam bei beginnender Schwindsucht, Gicht, rheumatischen, hysterischen und hypochondrischen Uebeln, heftigen Wechselfiebern und Störungen in den weiblichen Geschlechtsorganen; auch belebt es die Thätigkeit der Haut und beruhigt ein reizbares Nervensystem. Das Wasser ist geschmacklos, durchaus klar und hat eine Temperatur von $+ 22^{\circ}$ R. Es sind sechs Gast- und Badehäuser mit 44 Badekabinetten vorhanden. Die Preise für Kost und Wohnung sind hier billig und durch seine schöne Lage gehört Badenweiler zu den angenehmsten unter den kleineren Kurorten, namentlich wird es von reichen Baselern und Müllhäusern besucht.

Die Ueberreste des römischen Bades wurden durch Zufall entdeckt. Sie sind äußerst merkwürdig und nächst dem bekannten Caracalla-Bad zu Rom mag kaum noch dies- und jenseits der Alpen ein besser erhaltenes, großartigeres Römerbad zu sehen sein. Nachdem man die Trümmer ausgegraben und gereinigt, wurden sie durch ein hölzernes Dach gegen Wind und Wetter geschützt; dessenungeachtet litten sie sehr, weil in den letzten französischen Kriegen einmal die Cavalleriepferde darin

untergebracht wurden. Die ganze Länge dieser Bäder, die zu einem einzigen Gebäude vereinigt waren, beträgt 324 Fuß, die Breite an 100 Fuß. In den vier Hauptbecken zusammen konnte wenigstens ein Manipel, vielleicht eine ganze Cohorte auf einmal den „Schweiß der Märsche und das Blut der Schlachten“ abwaschen. Ring- und Zwischenmauern, Fußböden, Treppen, Marmorplatten sind noch wohl erhalten; auch sieht man in einem der Vorhöfe noch einen ziemlich erhaltenen Altar, der die Inschrift „DOJANAE ABNOBAE“ trägt.

Von einem bewaldeten Bergfegcl über dem Flecken sehen die Trümmer des alten Schlosses Badenweiler herab, das einst das ganze Thal beherrschte. Wahrscheinlich hatten schon die Römer diesen Punkt befestigt und später führte ein Rittergeschlecht, das aber bald ausstarb, auf den Grundmauern des römischen Castells seine Burg auf. Ehedem hieß die Burg „Baden“, und von ihr erhielt die umliegende Herrschaft den Namen. Schon frühe gehörte diese Herrschaft den Herzögen von Zähringen, und Herzog Konrad gab das Schloß seiner Tochter Clementia, welche sich 1147 mit dem Herzog Heinrich dem Löwen von Sachsen vermählte, als Heirathsgut. Bald jedoch trug Heinrich der Löwe es an Kaiser Friedrich I. gegen andere Grundstücke und Gefälle in Sachsen ab. Nachdem die Herrschaft an verschiedene Besitzer gekommen, wurde sie mit den übrigen badischen Herrschaften vereinigt; jedoch erst im Jahre 1741 wurde sie von allen Ansprüchen Oesterreichs, dem sie 1398 um 28,000 Gulden verpfändet worden war, befreit. Früher war das Schloß sehr fest; es überstand im 16. und 17. Jahrhundert mehre harte Angriffe, im Jahre 1633 wurde es von den Kaiserlichen erobert und 1678 zerstörten es die Franzosen. Seitdem liegt es in Trümmern. Von den Kurgästen in Badenweiler wird die Ruine täglich besucht; denn man hat von derselben eine herrliche Aussicht auf das Rheinthal und die Vogesen. Die Herrschaft Badenweiler war nicht groß, aber sehr fruchtbar und reich an Wein und edeln Metallen.

Von Badenweiler aus kann man in zwei Stunden den Gipfel des Belchen oder Hochblauen erreichen. Der Belchen, 3597 Fuß hoch und sich ziemlich rasch aus der Bergkette erhebend, liegt unter den Höhen des Schwarzwaldes dem Rheine am nächsten und die Aussicht von seinem Gipfel beherrscht den Lauf des Stromes bis hinunter gen Straßburg. Man überschaut hier außerdem vier verschiedene Gebirge, im Osten den Schwarzwald, im Westen die Vogesenkette im Süden die

Vormauer des Jura, über welche bei hellem Wetter die Berner Alpen ihre schneeglänzenden Häupter hervorstrecken.

Ein schöner Punkt in der Nähe von Badenweiler, nach welchem die Badegäste häufige Ausflüge machen, ist auch die am südwestlichen Abhang des Belchen liegende ehemalige Pfarrei Bürglen. Auch hier genießt man eine herrliche Aussicht, von der schon Hebel singt:

„B' Bürglen uf der Höb',
 Rei, was cha me seh!
 O, wie wechsle Berg und Thal,
 Land und Wasser überall,
 B' Bürglen uf der Höb'!“

II.

F r e i b u r g.

Bier Stunden vom Rheine entfernt, am westlichen Fuße des Schwarzwaldes, wo die Dreisam in die Ebene hinabströmt, an der Straße von Karlsruhe nach Basel und dem Eingange ins Höllenthal, liegt Freiburg, die ansehnlichste Stadt des ganzen südlichen Badens, etwa 860 Fuß über dem Meere, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden. Wenige Städte erfreuen sich einer so reizenden Lage und so romantischer Umgebungen, als diese dritte Hauptstadt des badischen Landes. Frei und malerisch ist sie mit ihrem alten Münster an die dunkelgrünen Höhen des Schwarzwaldes hingelagert und die mannichfach gruppierten Berge, die lachende gesegnete Ebene, von dem rebenbepflanzten Kaiserstuhl begrenzt, verleihen ihr einen ungewöhnlichen Zauber.

Freiburg ist der Sitz der Regierung und des Hofgerichtes des Oberrheinkreises, einer Hochschule, sowie des Erzbischofs der oberrheinischen Kirchenprovinz mit dem Domkapitel. Es hat 13,141 Einwohner, worunter 12,050 Katholiken, 1363 Protestanten und 23 Juden. Die Zahl seiner Häuser beträgt 1208; vor fünfzig Jahren hatte die Stadt nur noch 900 Häuser, während sie dagegen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts 1700 zählte. Die Gewerbsthätigkeit Freiburgs wird gefördert